

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtbericht: Nachrichten Dresden.
Redakteur: Gemeinkunstnummer 25 241.
Preis für Nachgelesepreis: 20011.

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Aug. 1924 bei täglich unverändertem Auflagepreis von 1,50 Goldmark.
Die Abreger werden nach Postmark berechnet; die einspaltige 20 mm breite
Zeile 10 Pf., darüber 20 Pf., darüber 30 Pf., die 90 mm breite Zeile 150 Pf.,
überhaupt 200 Pf. Offerungsgebühr 10 Pf. Zusatz. Aufträge gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Siegels & Reichardt in Dresden.
Postleitzahl: 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe i. "Dresdner Nachr." gültig. - Unterlängle Schriftfläche werden nicht aufbewahrt.

Deutschland fordert die Befreiung der Ruhr.

Das deutsche Memorandum über die bisherigen Londoner Konferenzbeschlüsse überreicht.

Macdonald lehnt auch ein nachträgliches Einverständnis mit der französischen Ruhrbesetzung ab.

Aus dem Inhalt des Memorandums.

Berlin, 6. August. Über den Inhalt des deutschen Memorandums wird aus London berichtet: Es wendet sich vorerst gegen die Beschlüsse der Konferenz in der Sanktionsfrage.

Durch das Eingreifen der englischen und amerikanischen Bankiers sind allerdings in der Sanktionsklausel Garantien geschaffen worden, die die Durchführung militärischer Sanktionen durch die alliierten Mächte praktisch außerordentlich erschweren und unwahrscheinlich machen. Ziemlich wird das theoretische Recht für solche selbstständige Sanktionen nicht völlig negiert. Es ist selbstverständlich, daß die deutsche Delegation es ablehnt, den Spruch durch ihre Zustimmung anzuerkennen. Des weiteren befähigt sich die deutsche Delegation mit den Beschlüssen über die wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebiets und den Maßnahmen, die zu ihrer praktischen Durchführung festgesetzt sind. Die

Amnestiefrage

wird ebenfalls angeschnitten. Die zweite Kommission sieht hier Einschränkungen vor, die sich auf die wegen Vergehen gegen die Sicherheit der Bevölkerungskräfte beziehen. Die deutsche Delegation dürfte verlangen, daß die Amnestie vollständig sei, ohne einschränkende Ausnahmen. Die anderen Gegenvorschläge bestätigen sich, wie es heißt, vor allem mit den Beschlüssen über Sachleistungen, über die Transfertaxe und über das Schiedsgerichtsverfahren.

Weiter wird aus London gemeldet: Die inoffiziellen Verhandlungen der Einzelheiten der eigentlich politischen Verhandlungen neben der Konferenz (Räumung und Eisenbahnerfrage) machen den führenden Staatsmännern, wenn auch ein starker Optimismus besteht wird, die ersten Sorgen, weil man darin noch nicht einen Schritt weitergekommen ist.

Herriot glaubt, die militärische Räumung des Ruhrgebietes nicht vor seiner Kammer vertreten zu können,

ohne daß er dafür bedeutende Koncessionen auf anderem Gebiete eintauscht. Er hat die Frage der Ruhräumung mit der der internationalen Schulden verquidt. Er ist bereit, zu räumen, wenn England und die Vereinigten Staaten dafür Frankreich Zugeständnisse in der Schuldfrage machen, die als eine hinreichende Kompensation angesehen werden können, aber sowohl England wie die Vereinigten Staaten haben eine Verkoppelung der Ruhräumung mit dem Schuldenabschluß abgelehnt. Herriot hält deshalb an seiner Forderung der zweijährlichen Frist fest, die die Deutschen nicht einmal in Erwägung zu ziehen vermögen, weil ohne militärische Räumung zu einem unnehmbaren Termin sich keine Mehrheit im Reichstag für die Dawes-Bescheide finden würde.

Von englischer Seite wird erklärt, daß die Deutschen nicht beabsichtigen, die Kriegsschulfrage zu berühren, und auch auf den § 18 nicht eingehen wollen. Von § 18 des Friedensvertrages seien die Franzosen bekanntlich für sich das Recht direkter selbständiger Sanktionen her.

Deutsche Verschaltung und Ruhräumung.

Deutschland zu Sonderverhandlungen über die Ruhräumung bereit?

(Sonderdienst von der Londoner Konferenz.)

Berlin, 6. August. Die Fragen der ökonomischen Räumung, eines Handelsvertrages, der Sachleistungen, der Bezeichnung des Deutschen an dem Schiedsgericht bei Feststellung einer Verfehlung, der Amnestie der Ruhrgefangenen, werden Gegenstände der Verhandlungen bilden. Endgültige Entscheidungen in dieser Hinsicht sind noch nicht gefallen. Es ist charakteristisch, daß "Daily Herald" hierüber zwei verschiedene Versionen verbreitet. Es ist dies übrigens das einzige Blatt, das die Tatsache des schlechten Eindrucks der zweiten Vergnügsrede Macdonalds feststellt. Die Schwierigkeit der Aufstellung der militärischen Räumungsfrage wird unter allen Umständen zur Sprache kommen, aber es fragt sich, ob man sie als ersten Punkt auf die Tagesordnung der deutschen Kritik setzen oder im Rahmen des Dawes-Berichtes behandeln wird. Einmal müßte die Ruhräumung im Zusammenhang mit der ökonomischen Räumung, zweitens im Zusammenhang mit der Belastung allerer Eisenbahnen auf den rheinischen Eisenbahnen und drittens im Zusammenhang mit der Frage der Sanktionen erörtert werden, da die Fortsetzung der militärischen Beziehung die Beibehaltung einer schon ergriffenen Sanktion darstellt.

Da nun die deutsche Regierung mit Annahme des Dawes-Berichtes und im Augenblick seiner Durchführung nicht mehr im Zustande einer Verfehlung sein wird, entfällt die Notwendigkeit einer Beibehaltung der militärischen Beziehung von selbst.

Es ist anzunehmen, daß diese Beweisführung von der Konferenz angenommen werden wird, weil sie der englischen Auffassung entspricht und dieser Gedankengang auch eine geistige Interpretation des Protocols darstellt.

Die "Times" meldet: Um 10 Uhr abends wurde bekannt, daß Reichskanzler Marx zu Mitgliedern der amerikanischen Delegation erklärt habe, die Deutschen seien aufgrund Kabinettsbeschlusses bereit, über die Ruhräumung direkt mit den Franzosen zu verhandeln.

Neue Besprechungen Macdonald-Herriots über die Ruhräumung.

Berlin, 6. Aug. Dem "Volksanzeiger" wird aus London berichtet: Gegenwärtig sehen die Dinge so aus, als ob selbst mit Nachdruck die Konferenz schon am Freitag, wie Macdonald möchte, nicht beendet werden könnte. Besonders scheinen die Franzosen nicht daran zu glauben. Jetzt, nachdem die Deutschen da sind, hört der Korrespondent des genannten Blattes gerade von französischer Seite das Wort: Eigentlich hätte man sie längst einzuladen sollen, es ist nur Zeit verstrichen worden. Für den, der die Londoner Konferenz vor drei Jahren mitgemacht hat, ist der Unterschied der ganzen Atmosphäre mit Händen zu greifen. Zweifellos, so wird weiter berichtet, habe Herriot einige Zugeständnisse an die Vernunft gemacht, aber in dem Moment, wo die Deutschen eintrafen, war noch keine der großen Vorlagen, die mit dem Dawes-Plan tatsächlich verknüpft sind, erledigt.

Herriot und Macdonald haben gestern wieder persönlich über den französischen Plan der Etapperräumung des Ruhrgebietes gesprochen. Macdonald legt Wert auf die Feststellung, daß die verschiedenen Pläne über die Beisetzung von Ruhr nur dann in Betracht kämen, wenn unter keinen Umständen ein britisches Einverständnis zu dem französischen Ruhrumarsch nachträglich aus solchen Kombinationen gezogen werde. Wie unhalbar, schreibt der Korrespondent, solche Kombinationen und Abweichungen vom kleinen Rechtsstandpunkt für Deutschland sind, bringt nicht erzt betont zu werden, und wenn die deutsche Delegation nicht ganz genau weiß, was sie will, wird die Liebenswürdigkeit der zweiten

Londoner Konferenz ebenso gefährlich, wie die Brutalität des ersten. Es heißt, daß Marx und Stresemann noch heute abends inoffiziell mit den Engländern zusammen sein werden. Vorläufig steht nur das für jeden einfließenden Beobachter fest, was Stresemann dem Korrespondenten schon an Bord sagte, als die englische Flotte austauchte: Es wird eine sehr schwere Woche werden.

Deutsch-französische Zusammenstöße wegen der deutschen Finanzkontrolle.

(Sonderdienst von der Londoner Konferenz.) London, 6. August. An dem Komitee, welches die Ausarbeitung der Kontrollmaßnahmen zur Überwachung der deutschen Finanzregierung übernommen hat, ist es vorgestern abend, wie erst heute verlautbart, zu schweren Zusammenstößen zwischen deutschen und französischen Vertretern gekommen. Das Kontrollkomitee, an dem die Deutschen mitarbeiten, saß in der Nacht bis 3 Uhr an der Arbeit. Die Franzosen verlangten, daß im Laufe höherer Kontrolle diese verstärkte Kontrolle auch dann beibehalten werden müsse, wenn Deutschland die Urlaube, die die vorherige Kontrolle hervorgerufen, überwunden habe und nicht mehr im Rückstand mit den Zahlungen sei. Hierüber kam es zu dem Streit zwischen den Teilnehmern an der Verhandlung. Die Sitzung wurde unterbrochen und konnte erst abends wieder aufgenommen werden.

Beinahe Tätschkeiten!

Der "Volksanzeiger" lädt sich aus London melden, daß es in der Kommission zwischen Deutschen und Franzosen beinahe zu Tätschkeiten gekommen wäre.

Die Presse über die Deutschen in London.

Pariser Pressestimmen.

Dr. Stresemann wird genau aufs Horn genommen.

(Eigner Drahtbericht der "Dresdner Nachrichten".)

Paris, 6. August. Die Pariser Morgenpost kommentiert das erste Auftreten der deutschen Delegation in London im ganzen günstig. Sachliche Einwendungen

gegen die Erklärungen des Reichskanzlers Marx macht eigentlich nur Berlin im "Echo de Paris". Berlin schreibt, aus der Rede des Reichskanzlers müsse man sich einen Tag merken: Deutschland sieht den Sachverständigenbericht als Verhandlungsbasis an. Mit anderen Worten, Deutschland sieht in dem Sachverständigenbericht den Ausgangspunkt für eine Verhandlung. Es müsse betont werden, wie sehr die Erklärung von der Formel der französischen Wortführer abweicht: Annahme ohne Vorbehalt und ohne Bedingungen. Dazu kommt noch, daß Herriot nicht nur den Sachverständigenbericht angenommen habe, sondern daß er darüber hinaus die für Frankreich ungünstige Interpretation habe gelten lassen. Frankreich nehme den Bericht, wie ihm gezeigt worden sei, an bloc an; Deutschland dagegen habe jetzt Freiheit zum Handeln und zum Teilen. So könnte man also sagen, daß Frankreich und Deutschland sogar nicht auf gleichem Auge verhandeln (!).

Im übrigen bedient sich die heutige Morgenpost darauf, durch besondere Betonung kleinerer Unzertüchtigkeiten die deutsche Delegation etwas lächerlich zu machen. Die Kleidung wird bis in die kleinsten Einzelheiten beobachtet, auch wird weder die goldene Brille des Reichskanzlers noch die Gläser des Reichsfinanzministers erwähnt vergessen. — Besonders Stresemann hat man aus Horn genommen. Am "Leuvre" wird sogar festgestellt, daß Stresemann eine auffallende Blässe zur Schau getragen habe, da ihm seine Beleibtheit anscheinend nicht vor den Unbilden einer stürmischen Überfahrt bewahrt habe.

Im übrigen begrüßen die Blätter die Erklärung Macdonalds, daß nunmehr auf der Konferenz keine Reden mehr gehalten werden sollen, was man besonders der Stresemann "besürftet" zu müssen glaubte. Die Morgenpost ist sich einig darin, daß die deutsche Delegation mit allen Mitteln verhindern werde, die Diskussion nicht im Rahmen des Dawes-Plans zu halten, sondern zum mindesten die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes, des Kölner Brückenskopfes sowie die Frage der Beibehaltung der französisch-belgischen Eisenbahnen anzuschneiden. Die Pariser Presse ist natürlich einig darüber, daß jede deutsche Unregelmäßigkeit eine Diskussion in Gang zu bringen, abgelehnt werden müsse.

Stresemanns „Revanche“ nach französischer Auffassung.

(Eigner Drahtbericht der "Dresdner Nachrichten".)

Paris, 6. Aug. Die "Journal des Industriels" schreibt zu den Verhandlungen in London: Stresemann, der deutsche Außenminister und ehemalige Reichskanzler, kann der Ansicht sein, daß er nunmehr seine Revanche bekommt. Seit mehr als einem Jahr hat er die Räumung des Ruhrgebietes zu seiner grundlegenden Forderung, zu seinem wahren Leitmotiv gemacht. Alle seine offiziellen Mitteilungen, alle seine Reden haben immer wieder diese Forderung wiederholt. In dieser Forderung besteht nicht nur seine Politik, sondern an ihr hängt sein ganzes persönliches Prestige. Da er nun weiß, daß die Diplomatie und die öffentliche Meinung Englands ihm hier eingekommen und daß Herriot sich in dieser Frage nicht prinzipiell festgelegt hat, sondern daß dessen Haltung mehr zum Kuhhandel neigt, fühlt er sich lebhaft angeregt, mit

einem Schlag sich Genugtuung zu verschaffen. Außerdem weiß die französische Delegation ganz genau, daß eine Räumung des Ruhrgebietes ohne greifbare Kompensationen die Instruktionen der Regierung verlegen würde. Erst nach der Lösung dieser Frage werde man über das Werk Herriots in London ein endgültiges Urteil fällen können.

Die englische Presse zuversichtlich.

(Sonderdienst von der Londoner Konferenz.)

London, 6. Aug. Die "Times" beschäftigt sich an leitender Stelle mit der Unwesenheit so vieler ausländischer Korporationen und Verbindungen in London und dem Staatsdienst so vieler anderer Verbindungen. Die Ankunft der deutschen Delegierten und ihre Teilnahme an der Internationalen Konferenz hätte noch vor einigen Tagen dramatisch oder sensationell gewirkt. Heute ist es ein Zeichen dafür, daß die logische Entwicklung des Ereignisses wirklich Fortschritte gemacht hat, und daß in dem langen Suchen nach der Methode zur vernünftigen Zusammenarbeit der Nationen in Europa auch einige praktische Entscheidungen tatsächlich gefunden und zur Kenntnis genommen worden sind. Ähnliche Zusammenstöße zwischen alliierten und deutschen Vertretern haben leichtbläue ergeben. Die Aussichten für die gegenwärtige Zusammenkunft sind äußerst. Der zweite Teil der Konferenz hat hoffnungsvoll begonnen und kann später nur durch ein Wiederhören auf Seiten der deutschen Delegation zum Scheitern gebracht werden. Die Deutschen sind sich aber der großen Bedeutung der Entscheidung voll bewußt und werden sicherlich einen derartigen Fehler begehen. Die Hanaplinien sind klar und die englische Regierung wird sich nicht irreführen lassen. Der Dawes-Bericht ist derart gut ausgearbeitet, daß er sich selbst durch die politischen Konsultate hindurchdringt. Die Regierungspolitik wird in dieser Hinsicht kaum Bedenken auslösen. Parlamente und Nationen können dem Unternehmen ihren Segen geben und hoffen, daß es von Erfolg sein wird.

Der "Courrier" meldet aus London: Das erste Auftreten der Deutschen in London und besonders die erste Ansprache des deutschen Reichskanzlers finden eine gute Aufnahme. "Daily News" nennt die Rede des deutschen Kanzlers ausgezeichnet, da sie für die Annahme des Dawes-Plans ohne Vorbehalt aber auch ohne Abänderungen eintrat. "Daily Chronicle" schreibt, England glaube, daß man bald zu einer Einigung mit Deutschland kommen werde; daneben bestreitet die "Times" auf eine Reihe von deutschen Vorschlägen vor, die nicht in wenigen Verhandlungen abgetan werden könnten. Wie die "Morning Post" meldet, habe der deutsche Reichskanzler unmittelbar nach dem ersten Vortrag mit dem italienischen Außenminister Stefanini gesprochen.

Poincaré über die Sicherheitsfrage.

(Eigner Drahtbericht der "Dresdner Nachrichten".)

Deutschland ist das Karussel.

Paris, 6. Aug. Die "Daily Mail" veröffentlicht ein Interview mit Poincaré, in dem sich Poincaré über die Sicherheit Frankreichs u. a. folgendermaßen auslässt: Das französische Volk ist der Ansicht, daß das Problem der Sicherheit alle anderen Probleme, selbst das Reparationsproblem, an Wichtigkeit übertrifft. Wir sind ob des Militarisimus und des Imperialismus angegriffen und angeklagt worden. Keine Verleumdung kann absurder sein, als diese. Alles, was wir wollen, ist, die Schrecken des Krieges nicht noch einmal erleben zu müssen. Aber die Weisheitsverfassung in Deutschland ist nicht derartig, um dessen zu versichern.

Reichstagsanträge.

Die Reform des Eherechts.

Berlin, 4. August. Dem Reichstag sind eine Reihe von Anträgen und Interpellationen eingegangen. Dr. Lüder, Präsident der Deutschen Demokratischen und Genossen beantragen eine Novelle zum Bürgerlichen Gesetzbuch,

wonach ein Ehegatte aus Scheidung klagen kann, wenn eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses besteht, daß keine begründete Aussicht auf Herstellung einer dem Wollen der Ehe entsprechenden Gemeinschaft vorhanden ist. Wenn der eine Ehegatte die Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses durch schwere Verlebungen der durch die Ehe begründeten Pflichten oder durch erlosches oder unsittliches Verhalten verfügt hat, so soll auf Antrag des anderen Ehegatten im dem Urteil ausgesprochen werden, daß er die Schuld an der Scheidung trägt. Sind derartige Anträge von beiden Ehegatten gestellt, und werden sie für begründet anerkannt, so sind beide Eheleute für schuldig erklärt, so ist, wenn einer von ihnen außerstande ist, sich selbst zu unterhalten, der andere Ehegatte insofern zum Unterhalt verpflichtet, als es die Möglichkeit nach den Umständen, insbesondere unter Berücksichtigung des Verdienstes sowie der Vermögensverhältnisse, fordert. — Der demokratische Abgeordnete Schäffer und Genossen beantragen, der Reichstag solle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, mit der durch die Notlage des Wirtschaftsbetriebs gebotenen Beschränkung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den für den

Erlaubnis von Zahlungsbeschränkungen

neben den Gerichten auch die Rechtsanwälte als zuständig erklärt werden. — Freiherr von Moltke, Breslau, Hämmerle und Genossen (Deutschnationalen) beantragen, die Regierung zu ersuchen, die den aus den abgetretenen Gebieten

vertriebenen bürgerlichen Ansiedlern zustehende Entschädigung

unbedingt anzubringen, nicht wie bisher zum Teil in Form von Subventionen, die schwer oder gar nicht einforderbar sind, zu überweisen, ferner die bisherige Entschädigung (1500 Mark in bar und 1500 in Schablonenwährung annehmen) zu erhöhen. Endlich einen Gesetzentwurf vorzulegen, der den Vätern die Befreiung auferlegt. Mittel zur Bewährung von Kindesrechten zur Verfügung zu stellen. Endlich liegt noch eine Interpellation des Abgeordneten Escher, Hamburg (Kommunisten und Genossen) vor. Sie behauptet, daß etwa 2000 deutsche Gewerbeleute in die französische Fremdenlegion gelockt worden seien, und fragt: Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um 1. die Freilassung sämtlicher Deutcher aus der Fremdenlegion zu bewirken; 2. die Verbannung für die Legion in Deutschland zu unterdrücken und die Mitbeteiligten am Mord an deutschen Erwerbslosen strafrechtlich zur Verantwortung zu ziehen?

Schwarz-rot-gold auf dem kaiserlichen Palais.

Eine deutschnationalen Reichstagsinterpellation.

Berlin, 6. August. Die Deutschnationalen haben im Reichstag eine Interpellation eingebracht, in der darüber bestimmt wird, daß am 3. August das Palais des alten Kaisers von den autoritären Organen der preußischen Staatsregierung Schwarz-rot-gold geflaggt worden wäre. In der Interpellation wird angeführt, daß das Palais zu der ungestrichenen Zeit in einem Maße gehörte, die die Volksbeauftragten im November 1918 durch eine Verordnung beschlossen hatten, eine Verordnung, die der preußische Justizminister wiederholte „ein juristisches Monstrum“ nannte. Die Staatsregierung sei seit fast sechs Jahren die „Trägerin eines verkommenen Rechtsbruches“ und der Staat sei durch die an das Königsbau verlorenen Prozesse nicht nur mit überflüssigen Kosten belastet worden, sondern habe auch seine Autorität schwer geschädigt. Die Schwarz-rot-gold-Beflaggung sei ein erneuter Beweis des bei der preußischen Staatsregierung aktiver treitenden Mangels an gesetzlichem Denken und wirke als ernste bewußte Verleugnung von Empfindungen, deren wichtigste Pflege Verantwortung jeder deutschen Wieder-geburt wäre.

Die kommunistischen Umtriebe bei der Reichswehr vor dem Staatsgerichtshof.

Der Prozeß gegen Oswald Dieck.

Leipzig, 6. August. Vor dem Norddeutschen Senat des Staatsgerichtshofs zum Schluß der Pleitebene begann heute unter dem Vorfall des Senatspräsidenten Dr. Niedner ein neuer Tagessabschnitt, der die kommunistischen Umtriebe in der Reichswehr zum Gegenstande hat. Am ersten Verhandlungstage hatte sich der 51 Jahre alte Ingenieur und Reichsvertreter Oswald Dieck zu verantworten. Die Angeklagtheit hatte bereits vor einigen Monaten das Landgericht Kassel beschäftigt, das sich aber für unzuständig erklärte. Nur Verhandlung stand elf Zeugen geladen, darunter eine Reihe von Angehörigen des Reiterregiments Nr. 16 in Goslar.

Zu Beginn der Verhandlung lehnte der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Steinmeier aus Kassel im Hinblick auf die Vorwürfe bei den Verhandlungen in Königsberg den Vorwurf wegen Verstoßes der Feindseligkeit gegen Angehörige der kommunistischen Partei ab und berief sich dabei auf einen von Rechtsanwalt Dr. Samter beim Präsidenten des Reichsgerichts eingerichteten Antrag, gegen den Senatspräsidenten Niedner wegen seiner Verhandlungsführung in Königsberg die Disziplinäruntersuchung einzuleiten. Der Vertreter der Reichsgerichtshof-Staatsanwaltschaft Dr. Lehner widersprach diesem dem Antrag. Der höchste Gerichtshof des Reiches hatte sich in Königsberg nicht zum Vorwurf machen lassen dürfen. Aus diesem Grunde sei auch gegen den Rechtsanwalt Dr. Samter wegen öffentlicher Beleidigung des Staatsgerichtshofes Strafantrag gestellt worden.

Das Gericht wies den Auseinanderschlag zurück.

Der Anklagefall wird beurteilt, am 15. Oktober 1923 in Königsberg ein hochvertrautes Unternehmen das durch veranlaßt zu haben, daß er Reichswehrsoldaten Flugblätter mit der Anforderung zum Ueberfall und zur Bildung proletarischer Kameradschaften übergeben und auch versucht habe, Waffen von der Reichswehr zu erlangen. Nach der Auseinandersetzung soll er weiter seine Feindseligkeit im Antrage der Generalstaatsanwaltschaft der R.P.D. zu kommunistischen Propaganda Zwecken genutzt haben. Der Angeklagte gab zu, an zwei Reichswehrsoldaten Flugblätter abgegeben zu haben, deren Inhalt er aber nicht genau kannte, bestritt jedoch die anderen Anklagepunkte entschieden. Er sei niemals Funktionär der R.P.D. gewesen. Lediglich um eine Propaganda zu verdienen, sei er im Antrage eines Bekannten namens Gundart, der allerdings Funktionär der Partei sei, an die Soldaten der Reichswehr herangetreten, sie sollten beim Waffenmeister nachfragen, ob Eisenen oder überzählige Waffen zu verkaufen seien. Das sei aber legal und in voller Eisenbahn gechehen. Die Waffen sollten nach Angabe Gundarts ins Ausland verkauft werden.

Ein lächerlicher Streich.

Stuttgart, 6. August. In dem Gebäude, in dem die Entente-Kommission ihren Sitz hat, wurden in der Nacht zum Dienstag mehrere Fensterscheiben eingeschlagen. Die Täter sind ermittelt.

Die Gulachlengengehe während Woche vor dem Reichstag.

(Signatur Drahtbericht der Dresdner Nachrichten.)

Berlin, 6. August. Nach den bisherigen Diskussionen wird der Reichstag Montag oder Dienstag kommender Woche die Beratung der Dawes-Gesetzmürke beginnen. Sowohl aus London Melbungen vorliegen, will die Regierung die Gesetze bis Freitag verabschieden, so daß sie Sonntag wieder in Berlin sein könnte. Ob bei der Kürze der Zeit ihre Durchbringung bis 15. August, dem angelegten Termin, möglich sei wird, hängt von der Haltung der Parteiführer ab. Auf Regierungsebene sind Verhandlungen mit den Parteiführern aufgenommen, um ihre schnelle Gesetzesvorstellung im Interesse der Anleihebegebung zu erreichen.

Das deutsche Ehrenmal.

Berlin, 5. Aug. Reichspräsident und Reichskanzler haben bekanntlich am Sonntag für die Reichsregierung einen Aufruf erlassen, der die Absicht kundtut, ein Ehrenmal für die deutschen Gefallenen des Weltkrieges zu errichten und um Spenden für diesen Zweck wird. Die Absichten der Reichsregierung in Bezug auf das Geschäft des Ehrenmals sind noch nicht ganz geklärt. Nur so viel scheint festzuhalten, daß man es vermeiden will, ein „Museumstück“ zu schaffen und daß Berlin in erster Linie für die Aufnahme des Ehrenmals in Frage kommt. Es soll auch vermieden werden, den Gedankenana zu kopieren, der bei unierten Kreisgruppen zu dem Monument für den „Unbekannten Soldaten“ geführt hat.

Ein Antrag zur Aufwertung.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 5. Aug. Der Vorsitzende des Auswertungsausschusses des Reichstags, Verbandsdirektor Steininger, hat an das Reichsjustizministerium folgendes Schreiben gerichtet: Im Auswertungsausschuß ist vereinbart worden, daß aus den Fraktionen bestimmte Entwürfe oder Anträge vorgelegt werden dürfen. Da der befürwortete Entwurf des Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Best bei weitem am eindrücklichsten durchgearbeitet erscheint, halte ich es für notwendig, daß die vorzunehmende Prüfung sich auch auf ihn erstreckt. Dem Gelegenheitswurf Bests liegen folgende Richtlinien zugrunde: Jede schematische Aufwertung wird verworfen. Maßgebend ist unter Berücksichtigung von Frei und Glauben die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Schulden und die Höhe des Pfandobjektes. Wie verlautet, sollte der Ausschluß spätestens am 1. August wieder zusammentreten und die Prüfung einzelner Anträge und Gelegenheitswürfe durch die zuständigen Ministerien bis dahin beendet sein. Auch sollten die sozialistischen Sachverständigen Gutachten bis dahin geprüft sein.

Steuerforderungen des Handwerks.

Berlin, 5. August. Auf einer Tagung der westdeutschen Handwerkskammern wurden die Forderungen des Handwerks für die Steuerreform programmatisch festgelegt. Insbesondere wurde gefordert:

1. Vereinfachung des Steuersystems, die jedem Steuerpflichtigen einen klaren Überblick über die Höhe und Wirkung der ihm belastenden Steuern gibt und auf diese Weise eine gesunde Preisberechnung ermöglicht.

2. Große Vereinfachung der Steuern unter den Berufsverbänden, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Mittelstand unter der Inflation mehr als andere Berufestände gelitten hat.

3. Verminderung der Steuerzahllisten, damit die Gesamtbelastung jedem einzelnen sichtbar wird.

4. Befreiung aller nicht erzielbaren Steuern, deren Einhang die Verwaltungskosten nicht erheblich übersteigen.

5. Bis zur Neuregelung des Steuersystems soll Antragen auf Steuerauflauf und Steuernachlaß aus den Kreisen des Mittelstandes weitgehend entsprochen und die Finanzämter sollen angewiesen werden, in Falle der tatsächlichen Unmöglichkeit der Steuerleistung von der Anwendung des Steuerzinsgeiges abzusehen.

Streik der Erntearbeiter.

(Signatur Drahtbericht der Dresdner Nachrichten.)

Berlin, 6. August. Auf 25 Gütern der Mark ist ein Erntearbeiterstreik ausgebrochen. Diese Bewegung tritt ausgesprochen kommunistischen Charakter. — In Spanien wurde ein kommunistischer Landarbeiterkongress politisch aufgelöst und die Schriftstücke und Mitgliederverlisten wurden beschlagnahmt.

Keine Reichsdeutschen am Memeler Putsch beteiligt.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 6. Aug. An autorisierte Stelle erfahren wir, daß festgestellt ist, daß beim Memeler Putsch Reichsdeutsche in keiner Weise beteiligt waren.

Das Disziplinarverfahren gegen Dr. Gumbel eingeleitet.

Heidelberg, 4. Aug. Gegen den Privatdozenten der heimischen Universität, Dr. Gumbel, dem Professor zweier Bücher gegen die heutige Reichsregierung bei politischen Vergehen, die wegen der bekannten Redewendung, die er in einer Versammlung gebrauchte, und in der ein Teil der Studentenschaft eine Beleidigung der Gefallenen erhielt, ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Ein Protest des Reichsbanners „Schwarz-rot-gold“.

Gegen das bayrische Verbot von Versammlungsfeiern.

Berlin, 4. Aug. Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-rot-gold hat an die Reichsregierung zu Händen des Reichsministers des Innern Dr. Farizek ein Schreiben gerichtet, in welchem der Bund gegen das Verbot öffentlicher Feiern am 2. August gegen die Bayrische Regierung mit dem Verbot der Versammlungen Beweisung der Möglichkeit nehme, für die Erhaltung der gegenwärtigen Staatsform öffentlich zu werben. Das Reichsbanner Schwarz-rot-gold bittet daher die Reichsregierung, allen Einfluß des Reiches aufzuwenden, um die bayrische Regierung zu veranlassen, die Feiern am 10. und 11. August als solche zu erklären, die im allgemeinen Interesse des Staates und des Volkes liegen und die nach den Bestimmungen der bayrischen Regierung unter freiem Himmel stattfinden können.

Ein neuer griechisch-bulgarischer Zusammenschluß.

Athen, 6. Aug. (Agence d'Albene.) Die Behörden von Welthäusern melden das Auftauchen einer neuen bulgarischen Bande nordwestlich von Tessaloniki. Die mit Handgranaten und Maschinengewehren bewaffnete Bande wurde von einer griechischen Abteilung verfolgt und flüchtete unter Zurücklassung ihrer Waffen auf bulgarisches Gebiet.

Die Deutschnationalen gegen Genf.

Von Paul Krüllmann, Berlin.

Im sozialdemokratischen Blätterwald herrscht wieder einmal ein gewaltiges Rauschen über die bösen Deutschnationalen. Eine sozialdemokratische Sitzung im Westen schrieb sogar in dem bei dieser Presse so beliebten Sauberdenote: „Die deutsch-nationalen Bande hat jede Spur von Scham verloren.“

Der Grund dieser Aufregung ist, daß die Deutschen im Reichstag beantragt haben, aus dem Internationalen Arbeitsamt auszutreten und das Washingtoner Abkommen über den Arbeitsdienstag nicht zu ratifizieren. Der „Vorwärts“ steht in dem Vorbericht der Deutschnationalen einen Vorstoß der „Reaktion“. Das Internationale Arbeitsamt sei ein „lästiger Mahner an das soziale Weltgewissen“. Woher nur das „Weltgewissen“ nicht alles versteht, nur haben leider wir Deutschen niemals etwas vom „Weltgewissen“ gemerkt. Das ist gegenüber deutschen Belangen stumm. Um übrigens braucht Deutschland nicht im geringsten das Internationale Arbeitsamt als einen sozialen Mahner. Deutschland, insbesondere das Kaiserliche Deutschland, ist in seiner Sozialpolitik noch immer vorbildlich für die ganze Welt.

Um soziale Fragen handelt es sich auch gar nicht bei dem Antrag der Deutschnationalen, aus dem Internationalen Arbeitsamt auszutreten und das Washingtoner Abkommen über den Arbeitsdienstag nicht zu ratifizieren. Die Deutschnationalen haben genug gezeigt, daß sie soziales Verständnis besitzen, und nicht nur einmal mußte bei diesem oder jenem sozialpolitischen Geiste die Sozialdemokratie die Anerkennung aussprechen, daß die Deutschnationalen die Führung gehabt hätten. Vorauß es ankommt, in vielerlei, ob das deutsche Volk sich noch mehr internationale Kontrollen auf den Hals laden will, ob es zulassen will, daß auch die Sozialpolitik be ruft wird, ihm noch weitere Fesseln anzulegen.

Das Washingtoner Abkommen über den Arbeitsdienstag ist lediglich von Belgien, Griechenland, Rumänien, Tschechoslowakei und Irland ratifiziert worden. Die großen Staaten Amerika, England, Frankreich stehen dagegen. Wer will diese Staaten dazu zwingen, und wer wird, selbst wenn sie das Abkommen ratifizieren würden, dann auch darüber wachen, daß wirklich der Arbeitsdienstag eingehalten wird? Die Regierungen dieser Länder würden sich das Schönste verbitten. Deutschland aber ist ohnmächtig, ihm gegenüber geht noch immer Gewalt vor Recht. Und so würden wir nach den bisherigen Erfahrungen erleben, daß Deutschland mit einem weiteren Netz von Kontrollkommissionen überzeugen wird, die sich sicher nicht die Leichtigkeit entgehen lassen werden, bei ihren Kontrollen die technischen Einrichtungen in den deutschen Fabriken und die sonstigen Eigenschaften lernen zu lassen. Nur wenn jedes nationale Gefühl abhanden gekommen ist, kann deshalb in dem Antrag der Deutschnationalen einen arbeiterfreudlichen Ton.

Nationales Gefühl und nationale Selbstachtung sollten davon abhalten, in einem Institut, wie es das Internationale Arbeitsamt ist, mitzuwirken, weil es nur benötigt wird, den Deutschen in seiner Bewegungsfreiheit noch mehr einzuhängen und ihn dadurch zu hindern, wieder einmal hochzutreten. Nicht einmal die Gleichberechtigung hat Deutschland in Genf. Schon im vorigen Jahre hat sich der Sozialdemokrat Bissell bitter darüber beklagt, daß im Internationalen Arbeitsamt die deutsche Sprache nicht Amtssprache ist. Auch der Sozialdemokrat Schlüter sonnte das, trotz aller Beschwörungen, nicht leugnen, er war aber aufzufinden, daß den Deutschen wenigstens die Berichte für die Verwaltungsstellungen und für die Konferenz in deutscher Sprache zugelassen wurden. Die deutsche Sozialdemokratie fühlt sich in der Rolle des internationalen Paketen eben immer am wohlsten, und sie ist höchstbeliebt, wenn sie die Brosamen aufheben darf, die von der Herren Tisch fallen. Wegen der dauernden Brüderlichkeit der deutschen Sache in Genf hatten deshalb die Deutschnationalen bereits im vorigen Jahre den Antrag gestellt, aus dem Internationalen Arbeitsamt auszutreten. Leider konnten sich die anderen Parteien und die damalige Regierung nicht dazu aufschließen. Wenn die Deutschnationalen in diesem Jahre ihren Antrag wieder aufgegriffen haben, so aus dem Grunde, weil diesmal die Franzosen durch den Arbeitsschreiber und ehemaligen Ministerpräsidenten Tomas hofferten, Deutschland unter die Sozialkontrolle der Reparationskommission zu stellen. Das geschieht natürlich nicht sofort, sondern nur in verschlechterter Form, es ist aber deshalb um so gefährlicher.

Die deutsche Loyalität hat alle Veranlassung, diese Dinge mit der größten Ausdauer am Werk zu verfolgen. Und die deutschen Arbeitnehmer sollten sich durch das Beispiel der sozialdemokratischen Presse nicht ins Bodenlose jagen lassen. Deutschland braucht wahrhaftig nicht Ankläge, wie sie in Genf gegeben werden. Was Deutschland heute braucht, das ist, sich seine Freiheit in jeder Hinsicht zu wahren und alles abzulehnen, was dazu dienen kann, ihm weitere Fesseln anzulegen. Unsere innerdeutschen Angelegenheiten können wir selbst ordnen, ohne daß wir das Internationale Arbeitsamt in Genf als Vormund benötigen. Die internationale Beleidigung der deutschen Sozialdemokratie haben uns bis jetzt nicht das Geringste genützt, und die Belange der deutschen Arbeitnehmer sind gerade bei der Sozialdemokratie am wenigsten gut aufgehoben. Die Sozialdemokratie ist nicht mehr die wahre Vertretung der deutschen Arbeiter; denn der Abgeordnete Hoch, der im Sozialen Ausschuß des Reichstags die Sozialdemokratie vertreten und von ihr auch regelmäßig zu sozialpolitischen Fragen im Plenum des Reichstags herausgestellt wird, ist noch nie Arbeiter gewesen, ebenso wenig wie Dr. Breitscheid, der große Außenpolitischer der Sozialdemokratie, der bei seinen Reisen nach Paris und London stets von Macdonald und Herricot überwunden wird.

Das Heil kann nicht von einer Partei kommen, die sich international nach allen Seiten binden läßt, sondern nur von Parteien, die sich von dem Gedanken leiten lassen, daß die Wurzeln der Kraft im eigenen Vaterland liegen. Wer sich dazu bekennt und mitwollen will, die Streite zu zerlegen, mit denen wir geliebt sind, der wird deshalb auch mit den Deutschnationalen die Beteiligung Deutschland am Internationalen Arbeitsamt ablehnen. Ist Deutschland wieder ein starker Staat und nicht mehr der Spielball der andern Völker, dann bekommt auch die Krise des Internationalen Arbeitsamtes wieder ein anderes Gesicht.

Reichseinnahmen und Handelsbilanz.

Berlin, 6. August. Im Monat Juli hat sich die Erhebung der Einnahmen des Reichshaushalt fortgesetzt. Die Einnahmen überschreiten wieder die Ausgaben um rund 82 Proz. Auch die deutsche Handelsbilanz zeigt eine endlos dreiprozentige Steigerung der Ausfuhr, ohne daß bisher die Passivität der Handelsbilanz beseitigt ist.

Schweres Eisenbahnunglück in Warschau.

Warschau, 6. Aug. Ein am Dienstag abend einslaufendes Personenzug führte vor der Einfahrt auf eine rangierende Lokomotive. Beide Maschinen wurden ein Trümmerhaufen. Bisler und 59 Tote und Schwerverwundete festgestellt. Zwei Wagensteller wurden verletzt, da man das Unglück auf ihre Fahrlässigkeit zurückführte. Von den Insassen des Zuges ist kaum ein einziger gänzlich unverletzt.

Dörfliches und Sächsisches.

Die Nördliche Beihilfe zu den Erneuerungsarbeiten am Zwinger.

In der geistigen Gesamtkritik hat man sich auch mit den Erneuerungsarbeiten am Zwinger beschäftigt. Zu diesen Arbeiten hat die Staatsregierung die Stadt um Gewährung einer laufenden Baubeihilfe bis zur Durchführung der Bauten angegangen. Wenn auch der Staat als Grund- und Bauherr des Zwingers zur Erhaltung dieses Bauwerks allein verpflichtet erscheint, so ist doch eine Mittelhilfe der Stadt bei der Bedeutung des Zwingers für das Stadtbild und den Fremdenverkehr deshalb unabsehbar geworden, weil der von der staatlichen Hochbauverwaltung nach Maßgabe der verfügbaren Staatsmittel aufgestellte Erneuerungsplan nur ein so langsame Fortschreiten der Arbeiten vorsehen konnte, daß der jetzt zu Tage getretene Verfall nicht durchgreifend aufzuhalten ist. Der Staat hat deshalb nach Vorbereitung im städtischen Verfassungsausschuß und unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtverordneten finanzielle Mittelhilfe der Stadt unter der Bedingung in Aussicht gestellt, daß die Erneuerungsarbeiten mit erhöhter Beschleunigung, möglichst binnen fünf Jahren, nach bestimmt festgelegten Bauabschnitten und auf Grund eines alljährlich im Einvernehmen mit dem städtischen Hochbauamt aufzustellenden Bau- und Haushaltspolans durchgeführt werden. Soweit die Mittel für die Erneuerung nicht durch Erträge von Geldlotterien, deren drei mit einem planmäßigen Ueberschuss von je 250 000 Mark in zweijährigen Zwischenräumen auszuspielen sind, und durch freiwillige Zuwendungen aufgebracht werden, sollen die erforderlichen Beiträge jährlich im Städtischen und städtischen Haushaltspolans vorgesehen werden, daß 65 Prozent der nicht gedeckten Aufwendungen vom Staat und 35 Prozent von der Stadt getragen werden. Für den Bauabschnitt 1924 wird ungefähr ein besonderer Plan aufgestellt und der Aufwand durch Nachtragsbewilligung von Staat und Stadt aufgebracht. Bei grundsätzlichen Entscheidungen wird die Stadt neben dem Volksbildung- und Finanzministerium durch einen Vertreter mit gleichen Rechten beteiligt.

Der Staat genehmigte einen Vertragsentwurf des angegebenen Inhalts mit der Staatsregierung, der noch der Zustimmung und Mitwollgebung durch die Stadtverordneten bedarf.

Die Volkshochschule Sachsen und Schloß Hohnstein.

Dr. Franz Mockrauer sendet und auf den Artikel des Studienrats Dr. Thiemer, Kreisvorstand der Deutschen Turnerschaft, eine längere Zuschrift, der wir auszugsweise das Folgende entnehmen:

Dr. Mockrauer lebt sich dafür ein, daß Schloß Hohnstein für ein Volkshochschulheim nach dem Vorbilde des Volkshochschulheims Treibigader zur Verfügung zu stellen. Dann fährt er fort:

Mit unserm Volkshochschulheim vertrüge sich eine allgemeine paritätische Jugendherberge sehr gut, gleichviel, ob sie von der Deutschen Turnerschaft, vom Zweigausstech Sachsen des Verbandes deutscher Jugendherbergen oder von der Volkshochschule selbst in Hohnstein errichtet würde. Die Naturfreude und geistige Befinnung würden Gelegenheit zu wechselseitiger Anregung finden, und noch ganz anders als bei turziger Wanderausfahrt würden sich so den jungen Menschen aus fernern deutschen Gauen die Eindrücke der Natur Schönheit unfehlbar Sächsischen Schweiz auf die Dauer ihres Lebens einprägen. Es heißt also nicht Jugendwanderheim oder Volkshochschulheim, sondern Jugendwanderheim und Volkshochschulheim. Die Volkshochschule Sachsen würde sich unter gewissen, leicht zu erfüllenden Bedingungen zu einer solchen glücklichen Wohnung durchaus bereit finden, und bei einem guten Willen dürften sich die Deutsche Turnerschaft, der Verband für Jugendherbergen und der Staat auch ihrerseits dazu verstellen können.

Ein Hindernis sehe ich auch hier wieder nur in den von Herrn Dr. Thiemer mitgeteilten weitgehenden und lediglich dem eigenen Verein dienenden Plänen: Einrichtung eines Erholungsheims für ältere Turner und Ausländer als Tagungs- und Versammlungsort der Deutschen Turnerschaft. Dann gibt es in Beziehung auf Hohnstein offenbar nur ein Entweder-Oder. Soll aber eine leider noch so selten wie außerordentlich notwendige Einrichtung wie das Volkshochschulheim, das sich nicht auf "Vereinsmitglieder" erstreckt würde, aufzutreten vor Plänen, die offensichtlich lediglich einem Vereinsinteresse dienen? Auch hat die Deutsche Turnerschaft, die sich über das ganze Reich erstreckt, viel mehr die Möglichkeit, an anderer Stelle ihr Erholungsheim und ihren Tagungsort einzurichten, als die Volkshochschule Sachsen, welche auf sächsischen Boden beschränkt ist und für welche der Freistaat Sachsen kein anderes Gebäude ausfindig machen kann als Hohnstein. Wenn hervorgehoben wird, daß die Bewirtschaftung der Pläne der Deutschen Turnerschaft der Belebung des Verkehrs in der Sächsischen Schweiz dienen würde, so dürfte eine allgemeine Jugendwanderherberge, wie sie mit den Wünschen der Volkshochschule durchaus vereinbar ist, dasselbe leisten. Auch sind wohl alle darin einig, daß dies herrliche

Stück Natur wegen seiner Schönheit und Werkwürdigkeiten bereits zu den beliebtesten Reise- und Wanderstätten Deutschlands gehört und nicht erst "erschlossen" zu werden braucht. Daß die Deutsche Turnerschaft willens ist, dem Staat einen beträchtlichen Vorschlag zu zahlen, ist gewiß ein beachtliches Moment; wenn jedoch, wie Herr Dr. Thiemer andeutet, die Ausbringung des Vorschusses von den Einnahmen des Erholungsheims abhängt, so würde der Staat mit der im Laufe ausgezeichnete Finanzverhältnisse stehenden Deutschen Turnerschaft kein sicheres Geschäft abschließen. Darauf der finanzielle Gesichtspunkt der einzige und ausschlaggebende sein, wenn es sich um die geistige Not und das geistige Wohl der deutschen Jugend handelt?"

Grelheit dem Verkehr.

Der Internationale Hotelbesitzerverein veröffentlicht in seiner Wochenzeitung einen Aufruf an die Kollegen aller Länder. Er bittet sie, nachdem die deutsche Ausreisegebihr gefallen sei, in ihren Ländern sich dafür einzusezen, daß die Schwierigkeiten einer Einreise ins Ausland beseitigt werden und im gemeinsamen Vorgehen den Zustand eines freien und ungehinderten internationalen Reiseverkehrs wieder anzustreben. Für die unserm Vaterland so dringend nötige Wiederbelebung des Fremdenverkehrs würde die Beseitigung der Grenzschwierigkeiten von ganz außerordentlicher Bedeutung sein. Die Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung ist unermüdlich in gleichem Sinne tätig; den vereinten Bemühungen wird und muß es gelingen, die betreffenden Schranken niederzulegen. An die zuständigen Reichsbehörden ergibt die wiederholte Bitte um Zurückstellung etwaiger Bedenken und Förderung der guten Sache. Hierzu wird von der Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung mitgeteilt, daß die niederländischen Konzulate in Deutschland ermächtigt sind, die Elckerly-Erlaubnis nach Holland für die Dauer von höchstens einem Monat zu erteilen. Für einen längeren Aufenthalt muß die Bewilligung bei der Reichspoststelle im Haag eingeholt werden, die sie ratschlägt. In dringenden Fällen und bei ausreichender Legitimation sogar drastisch erteilt. Die Reisevässen dürfen keinesfalls nach Holland geschickt werden, sondern müssen im Besitz der Eigentümer bleiben.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 27. Juli bis 2. August 1924 folgenden Bericht:

Die Arbeitsmarktlage hat in dieser Berichtswoche keine Besserung erfahren. Wenn es auch in allgemeinen nicht zu Entlassungen in dem Maße wie in der Vorwoche kam, so betrifft doch weiterhin größte Zurückhaltung bei der Einstellung von Arbeitskräften. Die Hauptindustrien hatten, wie in den Vorwochen, so auch in dieser Berichtswoche unter Absatzschwierigkeiten, Mangel an Aufträgen und Geldknappheit zu leiden, so daß weitere Betriebs einschränkungen und Stilllegungen nicht ausblieben.waren stellenweise Betriebe verschiedener Industriezweige und Betriebsteile noch lediglich auf beschäftigt und mehr oder weniger aufnahmefähig für Arbeitssuchende, so z. B. vereinzelt Blechbetriebe, die Tritscheln- und Handschuhbranche, die Kartonagen- und Pappspapierindustrie, so sind diese Betriebe jedoch nicht ausschlaggebend für die Gesamtorbeitsmarktslage. Weiterhin gut ist der Geschäftsgang im Baumgewerbe, obgleich auch hier Entlassungen wegen Geldmangels vorgenommen werden mußten.

Grenzlandtagungen.

Im Deutschen Reich der Vorriegszeit hörte man wenig von Grenz- und Auslandsdeutschland. Die wenigen Reichsdeutsche wußten davon, daß Polen, Italiener und Franzosen in Südl., aber zäher Arbeit das Deutschland in den Grenzmarken zu untergraben suchten. Es lärmerte sie kaum, daß in der Donaumonarchie die Deutschösterreicher schon lange mit den von den regosanen Tschechen geführten Slaven im kulturellen Verteidigungskampf laufen.

Es kam der Krieg, und es trat ein, was kommen mußte. Die verschiedenen Fölker, die der österreichisch-ungarischen Armee ihre Männer stellten, wußten verschieden auf den Verlauf der Kämpfe ein und es bildete sich das vorschnelle Urteil über die Leistungen der "Österreicher", das besonders die deutschösterreichischen Kavallerie trugen mußte. Aber das konnte der Reichsdeutsche, der bis dahin nur staatsbürgischer und wettbewerblich gedacht hatte, dem Kenntnis von den Röten des Grenz- und Auslandsdeutschlands, dem das Gefühl für eine über staatliche Grenzen hinausgehende Volks Einheit abhangt, kein Verleihen haben.

Als dann durch die Friedenssätze welche Landschaften den Feindbundmächten und ihren Vasallen angelobt wurden und so über Nacht viele Millionen Deutsche, die schon unter feindlicher Belagerung gelitten, endgültig unter "das Schicksal der Grenze" kamen, da erwachte so etwas wie völkische Gemeinschaftsbeispiel, man sah an zu verstehen, woran man vor dem Kriege in seiner nur staatsbürglerlichen Einstellung vorübergegangen war. Jetzt endlich empfand man, daß das Schicksal derer da draußen das eigene ist! Das ganze Volk stand zusammen in den Abstimmungskämpfen für Ostpreußen,

Nordostpreußen, Oberschlesien und Kärnten, deren Vorbereitung und Durchführung von deutscher Seite aus besonders der Deutsche Schubzirkel für das Grenz- und Auslandsdeutschland förderte.

Diese Abstimmungen, deren Ergebnisse die Heimbundsmäkte namentlich in Oberschlesien allem einstmal gepredigten Selbstbestimmungsrecht zum Trotz nicht ableiten, sind beendet. In anderer Form gilt es, unseren Brüdern draußen zu helfen. Förderung ihrer kulturellen Arbeit, geistig und materiell, Auflösungsarbeit im Reiche selbst, Sammlung und Austausch der Erfahrungen zwischen den einzelnen Grenzmarken gilt es herbeizuführen, damit der Blick auf das Ganze im großen Kampf um Heimat und Schicksal gerichtet bleibt!

Diesen Aufgaben dienen die grenzdeutschen Tage, die Schubzirkel-Bundestage, die in den letzten Jahren stets in einem der Grenzlande, in Kärnten, in Ostpreußen, in Nordostpreußen, in der Steiermark, stattgefunden haben. Das Kennenlernen dieser Grenzlande und die Stärkung des Abwehrwillens der in Vorpositionstellung lebenden Volksgenossen sind wohl die wertvollsten Auswirkungen dieser Tagungen.

Auch die Jugendbewegung hat direkt Aufgaben in den Bereich ihrer Arbeit gezogen. So weit würde es führen, sollten hier all die Tagungen und Fahrten aufgezählt werden, die von den einzelnen Bünden zu ihren Brüdern in den besetzten und abgeschnittenen Gebieten unternommen wurden. Nach Danzig, zur Marienburg, nach Ostpreußen, nach Deutschösterreich, nach Siebenbürgen und ins Banat sind solche Fahrten durchgeführt worden.

Erst vor wenigen Wochen sind von ihrem Bundesstag im Niederschlesie über 200 Männer der jungen deutschen Kaufmannschaft "Fahrende Gesellen" nach Ungarn ausgeschickt und schon rüsten sich andere Gliederungen der deutschen Kaufmannsjugend zu neuen Grenzlandkundgebungen.

Am 9. bis 11. August treffen sich die Gruppen der Gaue Nordmark-Hamburg, Niedersachsen-Hannover und Nordwest-Bremen im Bund der Kaufmannsjugend im D. O. B. zum Norddeutschen Kaufmannsjugendtag in Hamburg, um dort von ihrer Arbeit Menschenkenntnis abzulegen, in der alten Hansestadt einen tiefen Blick in das weltumspannende Wirken des Kaufmanns im Wirtschaftsleben zu tun und daraus neue Kraft zu schöpfen für die künftige Arbeit. Von dort aus geht es gen Norden, wo sich die Jugend mit ihren Brüdern aus dem Tänen ausgeschickten Gebiet bei Schleswig und Flensburg am Grenzlande trifft.

In Sachsen werden die Vorbereitungen für eine am 30. und 31. August stattfindende Grenzlandtagung der Kaufmannsjugend aus Schlesien, Sachsen und den Sudetenländern getroffen. Auch sie wird Zeugnis davon ablegen, daß die in den abgerissenen, polnischen Staatshoheit unterstellten Gebieten Schlesiens und in Böhmen und Mähren unter dem Druck der Tschechen leidenden Bundesbrüder nicht gewillt sind, deutsche Art und deutsches Leben preiszugeben.

Im Südwesten aber, wo vom Bodensee und Neckar bis weit in die Pfalz ausgebrannte Burgen von den Taten jener zeugen, die auch heute wieder, nachdem sie das Elsass dem "Westland" einverlebt, darüber hinaus unsere westlichen Grenzlande bedrohen, treffen sich die Jungaufsteute aus der Pfalz und dem Saargebiete mit den Badenseen am 6. und 7. September in Baden-Baden. Sie werden der dort sich ergebenden Internationalen zeigen, daß es noch eine Jugend gibt, die einen Willen hat.

* Der Bezirksausschluß der Amtshauptmannschaft hält am Dienstag, den 10. August, mittags 12 Uhr eine Sitzung ab.

* Aufhebung der Beherbergungssteuer. Zur Belebung des Fremdenverkehrs hat auch die Stadtverordnetenversammlung in Magdeburg die Aufhebung der städtischen Wohnsteuer einstimmig beschlossen. Ebenso ist sie in Bad Münder am S* ein befreit. In Leipzig ist sie entgegen der früheren Meldung aber noch nicht aufgehoben, sondern nur ermäßigt.

* Die Auswirkung des Sachverständigungsausschusses auf den gewerblichen Mittelstand. Der Ausschuss der selbständigen Gewerbetreibenden der Deutschen Demokratischen Partei veranstaltet morgen, Donnerstag, 18. Uhr im Künstlerhaus, Eingang Grüner Straße, eine Ausklärungsversammlung, in der Kaufmann Wilhelm Büffel über die Auswirkung des Sachverständigungsausschusses auf den gewerblichen Mittelstand sprechen wird.

* Gegen Sonderrabatte für Rundfunkteilnehmer. Der Allgemeine Dresdner Einzelhandels-Verband geschäftsführender Vorsteher Professor Dr. Kötter, M. d. P. bittet uns, nachstehende Warnungen, die ihm von der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Berlin, unterbreitet wurden, zu veröffentlichen: Ein "Verband der Rundfunkteilnehmer Deutschlands e. V." zu Berlin B. 8, Behrenstraße 23, verfügt den Einzelhandel zu bestimmen, den Rundfunkteilnehmern bei Einfäulen einen Sonderrabatt von 5 Prozent zu gewähren. Wir warnen vor einer derartigen ungemäßen wirtschaftlich verfehlten Rabattoabe, die nicht nur den Einzelhandel, sondern auch die große Masse der Verbraucher zu schädigen geplant wäre. Es ist wiederholt vorgekommen, daß für Wohltätigkeits- und veterländische Zwecke großzügige Geldbeträge in bar ausgeschüttet wurden, ohne die Ausweisopäpste und sonstigen Unterlagen genau zu prüfen, so daß die Gelder in den meisten Fällen ihren Ver-

Donnerstag, den 7. August, vormittags 10 Uhr, an der Kasse des Schauspielhauses. Vom gleichen Zeitpunkt ab werden die von den bisherigen Antrechthabern noch nicht wieder eingelösten Antrechthabern an neue Antrechthabern vergeben.

* Oper am Albertplatz. Morgen Donnerstag, am 7. August wird in der Oper am Albertplatz zum ersten Male "Lohengrin" aufgeführt. Die Hauptrollen sind mit den Damen Elsa Lindemann, Hanna Kirbach, Mela v. Lohbach und den Herren Niedberg, Lippmann, Wagner, Poppe und Buchs besetzt.

* Aufsichtskabinett. Ausstellung von Neuerwerbungen im mittleren Überlichtsalon, enthaltend die neuesten Arbeiten von Max Liebermann, Rainer Maria Rilke, Emil Nolde, eine Reihe von Radierungen und Steinplastiken Louis Corinth und Leo Baxt, Graphikfolgen "Dector" und "Don Giovanni".

* Ausstellungsbüro. Im Graphischen Kabinett ist gegenwärtig eine Kollektion Graphischer Arbeiten von Al. Blaebler und Siegfried von Cibotra ausgestellt. Sie enthalten Holzschnitte und Lithographien und wird nur bis zum 15. August bleiben.

* Provinzialästhetisches Städtebundtheater. Einen bedeutungsvollen Schritt vorwärts auf dem Gebiete der künstlerischen, theatralischen Versorgung der beteiligten Städte führte die zur formellen Gründung eines Städtebundtheaters am vergangenen Sonntag in Halle zusammengetretene Versammlung der bevollmächtigten Vertreter der Theaterbesucher-Organisationen (Wollsbühnen- und Theatervereine) von Bitterfeld, Landsberg, Merseburg, Wittenberg und Weißenfels, zu der die Wollsbühne Weißenfels eingeladen hatte. Das gemeinschaftliche Unternehmen hat den Namen "Städtebundtheater, Sitz Weißenfels", und wird künftig vom Intendanten Dr. Edgar Gross (bislang Spieler am Stadttheater Halle), geschaftlich vom Theaterdirektor Siegfried Deutsch (bislang Leiter des Stadttheaters Weimar und Stadttheater Weißenfels) geleitet. Der Sitz des Ensembles ist Weißenfels.

* Kleische verläßt! Der Leipziger Schriftsteller Gerhard Schäfer arbeitet an einem Film-Manuskript "Der Uebermensch", dem die bekannten Niedersächsischen Gedanken des Niederschneidungsvereins zugrunde gelegt sind.

* Neue Mitglieder der Pariser Akademie der Schönen Künste. Von der Akademie der Schönen Künste in Paris wurden der König von Spanien und der amerikanische Petroleum-König Rockfeller zu ausländischen Mitgliedern ernannt.

* Ein unbekanntes Lied ohne Worte für Klavier von Felix Mendelssohn-Bartholdy wird zum ersten Male im Augusttheater der Monatschrift "Die Musik" (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) in einer getrennten Nachbildung der Handschrift von Johannes Brahms veröffentlicht. Obwohl die Handschrift in einem alten Stammbuche steht, handelt es sich doch um ein voll ausgewachsenes Blattstück.

Kunst und Wissenschaft.

* Mietstellung der Sächsischen Staatsoper. Schauspielhaus: Die neue Spielzeit des Schauspielhauses wird am Sonntag, den 10. August, mit einer Aufführung der seit 16. Mai 1922 nicht mehr gegebenen "Iphigenie auf Tauris" von Goethe eröffnet. Zum ersten Male spielen Antonia Dietrich die Iphigenie und Bruno Decarli den Thoas. Wie früher spielen: Friedrich Lindner den Orest; Willi Kleinwieg den Pylades und Adolf Müller den Arkas. Spielleitung: Paul Wiegert. Ausgang: 14 Uhr. — Der Verkauf für die Eröffnungsvorstellung beginnt bereits am

Börse- und Handelsteil.

Dresdner Börse vom 6. August.

Auf Gewinnsteigerungen hin abgeschwächt.

Die Kursteigerungen der letzten Tage haben allgemein zu Kursverläufen geführt, so daß sämtliche Werte heute unter Kursdruck standen. Auf der anderen Seite begegnet das herauskommende Material einem starken Bedarfbedürfnis, so daß bei den meisten Papieren die gleitenden Kurse wieder aufgesunken waren und nur verhältnismäßig geringe Einbußen zu verzeichnen waren. Auch der Aktienmarkt blieb von dem Stimmungsumschwung nicht verschont, doch ergaben sich auch hier keine sensiblen Kurzführungen. Schuhgebietsscheine verloren 1,1, Sachsenrente 0,8; Zwangsanteile wurde mit 0,10 bis 0,20 einzegte, ging nach der ersten Börsensonde auf 0,08 zurück. Zwangsanteile von 0,25 auf 0,20, 1/2 Preußische Konsole von 1,750 auf 1,600. Schuhgebiete wurden mit 0,25 gehandelt.

Berliner Börse vom 6. August.

Die Kursteigerungen der letzten Tage haben allgemein zu Kursverläufen geführt, so daß sämtliche Werte heute unter Kursdruck standen. Auf der anderen Seite begegnet das herauskommende Material einem starken Bedarfbedürfnis, so daß bei den meisten Papieren die gleitenden Kurse wieder aufgesunken waren und nur verhältnismäßig geringe Einbußen zu verzeichnen waren. Auch der Aktienmarkt blieb von dem Stimmungsumschwung nicht verschont, doch ergaben sich auch hier keine sensiblen Kurzführungen. Schuhgebietsscheine verloren 1,1, Sachsenrente 0,8; Zwangsanteile wurde mit 0,10 bis 0,20 einzegte, ging nach der ersten Börsensonde auf 0,08 zurück. Zwangsanteile von 0,25 auf 0,20, 1/2 Preußische Konsole von 1,750 auf 1,600. Schuhgebiete wurden mit 0,25 gehandelt.

In Banken waren verhältnismäßig stark angehoben Diskonto - 1,70, Deutsche Bank - 1,4, Dresdner Bank - 1,8, Sächsische Börsen - 1,1. Von Transportierten blieben rund 1/2 % ein Speicher Riesa und Elsterwerda. Verhältnismäßig hoch am geringsten waren die Abfälle bei Papierfabrilen. Hier verloren Strohsack und Veniger Patent je 0,9, Weizenbörse 0,7, Pflanzenöl und Zier. Vierotz. Papiere je 0,8. Unter den Maschinen und Metallindustrie-Aktien zeichneten sich durch die größten Kurzschläge aus Schubert & Salter - 1,8, Thüringer Gußstahl - 1,4, Herold und Zimmermann je 1,1. Dogenzen vermochten Sächsische Bronze 0,9 und Sächsische Kartonagen 0,4 aufzuherrschen. Elektrowerte und Bahnbauaktien erwiesen sich als widerstandsfähig. Hier verloren sie ebenfalls Seifz. 0,75, Weißgl. 0,5, Express 0,8. Die Einbußen schwankten zwischen 0,8 und 0,9. Auch die keramischen Werte erlitten nur geringe Veränderungen. Hier verloren Porzellanrenter 1. In Brauereien ging es sehr ruhig zu bei unveränderten Kurten. Dagegen entwidete sich in verschiedenen Industriepapieren ein lebhaftes Geschäft, doch verzögerten nur die schweren Papiere nennenswertere Abfälle, so Vingler - 1,0, Baumwollspinnerei Zwickau - 2, Brig Schulz - 1, Dittendorfer Börs - 1,25. Sonst betragen die Einbußen auf diesem Marktgebiete durchschnittlich nur 1%. Gut behauptet waren Leberthiele, May, Oberlauster Jäger, Parkebretter, Blümchen und Zier. Bänder.

Portofreie Auslieferungen. (Ausreise in Billionen Prozent.) 3 1/2 %ige Aktienanteile 1,675 bez. 5 1/2 %ige Bergl. 0,575 bis 0,50 neg. Zwangsanteile 0,125 bez. Sächsische Konsole 1 1/2 bis 1,01 bez. 3 1/2 %ige Preußische Konsole 1,475 bez. 1,25 bez. Schubert & Salter Aktien 0,8 bis 0,5 bez. Bergl. Genußscheine 5,5 bis 5,25 bez. Dresden Schnellpreisen 1 bez. Br.

Berliner Börse vom 6. August.

Heute steht das Geschäft am Aktienmarkt wieder außerordentlich lebhaft ein. Der Hauptspekulation kamen Meldungen aus New York zugute, wonach die Reichsregierung und die preußische Regierung im Auslande Ausläufe von deutschen Rechten vornehmen sollten. Der Deutsche Handelsbank ist von den zuständigen amtlichen Stellen ermächtigt, diese Meldungen zu demonstrieren, und zu erklären, daß weder das Reich noch Preußen, und zwar weder direkt noch indirekt, weder im Innlande noch im Auslande Rechten aufzuhalten. Es ist zu erwarten, daß diese endlich erfolgte energische Erklärung der amtlichen Stellen der Kurstreiber um Anlagenmarkte einen Tropfen auflegen wird. Bei Beginn der Börse handelte man Kriegsanleihe mit 600 bis 620. Im weiteren Verlaufe trat eine Abschwächung ein. Gegen mittag lag bereits bei dem Kurs von 600 ein gehöriges Angebot vor. Zwangsanteile erhöhten mit 22,5 Brief. 3 1/2 %ige Preußische Konsole wurden mit 1,750 gehandelt. Beimfest blieben die meisten Stadtanleihen. Am Aktienmarkt verlief das Geschäft bei immerhin festem Grundtonen stetisch ruhig. Man hat den Eindruck, daß die deutsche Delegation bei ihrem ersten Auftritt in London eine liebenswürdige Aufnahme gefunden hat, glaubt aber, daß im weiteren Verlaufe sich doch Schwierigkeiten daraus ergeben werden, daß es den Deutschen nicht gelingen soll, ihre wichtigen Forderungen, so z. B. finanziell der Räumung des Hubgebiets, in der Vollkonferenz vorzubringen. Diese Beschränkung der Handlungsfreiheit macht in Finanzkreisen einen wenig günstigen Eindruck. Man nimmt an, daß auch die amerikanischen Finanzgruppen mit dieser Maßnahme nicht einverstanden sein können. Die Hoffnung Macdonalds, die Konferenz bis Freitag zu Ende zu bringen, dürfte sich deshalb wohl schwierig erfüllen. Die Börse rechnet mit einer längeren Dauer und richtet sich bereits in ihren Dispositionen darauf ein. Die Spekulation zeigt eine gewisse Zurückhaltung. Die vorliegenden Kaufordnungen hauptsächlich aus Kreisen außerhalb der Börse, vor allem von ausländischen Auftraggebern. Am Geldmarkt ist die Situation unverändert. Tägliches Geld 1/2 bis 1/4 pro Mille pro Tag. Im Devisenverkehr liegt das Geschäft sehr still. Die Schwäche des französischen Franken erzeugt hier zurzeit verhältnismäßig wenig Interesse, da der sogenannte Kupancobolz kurz geschlossen hat. Bei ruhigem Wechseln ob sich das Kursniveau am Montanmarkt zum Teil recht bemerkenswert. So gewannen Deutsche-Lugemburger 1,25, Hörpener 0,75, Gelsenkirchener 1,5, Mannemann 2,5. Railwerte lagen zum Teil etwas schwächer. Deutsche Aktie + 2,25. Chemische Aktien hielten sich größtenteils auf den Höhe der gestrigen Schlusskurse. Überholen waren abgeschrägt 1,75. Elektrowerte gut behauptet, zum Teil etwas höher. Maschinenbau-Aktien unterlagen nur geringfügigen Schwankungen. Textilwerte eher angeboten. Petroleumwerte vermaßt. Deutsche Erdöl - 1,5. Schiffsbau-Aktien fast unverändert. Banken hatten ebenfalls nur geringfügige Schwankungen. Am ausländischen Aktienmarkt begegneten Tätern, insbesondere Englandsche, etwas regerem Interesse. Die inländischen Renten gaben nach feiner Eröffnung Hart nach. Arien-

anteile, die mit 0,10 bis 0,20 einzegte, ging nach der ersten Börsensonde auf 0,08 zurück. Zwangsanteile von 0,25 auf 0,20, 1/2 Preußische Konsole von 1,750 auf 1,600. Schuhgebiete wurden mit 0,25 gehandelt.

Berliner Produktionsbörse vom 6. August.

Die heutigen flauen Marktdepechen blieben hier nicht ohne Rückwirkung. Während gestern nachmittag noch größere Umstöße stattfanden, hielt sich die Unternehmenskraft zurück. Hier weigerte sich es an Kaufteilung der Mühlen, aber auch an Weiterverwendung nach dem Auslande. Roggen wird von den Provinzmühlen, wenn auch nur von der Hand in den Mund, gekauft und damit in vielen Siedlungen die neue Saat bei möglicher Salzuhre festgehalten. Trotzdem steht es hier nicht an Offeren, die aber nur niedriger als gestern bei der fehlenden Kauflust zu erwarten waren. Das Weißgläserl war auf der ganzen Linie still. Wintergerüte weiter stetisch fest. In Oderen hielten heute die Räuber zurück. Angebot war nur in weniger beliebten Qualitäten reichhaltig, trotzdem die Preise im allgemeinen nachgaben. Butterstücke ruhig.

Berliner Produktionspreise. Preise für Getreide und Getreilaaten für 1000 Kilogramm, sonst für 100 Kilogramm ab Station-Preise in Goldmark: Weizen, märkischer 180 bis 191, märt. Roggen, märkischer 137 bis 144, märt. Buttergerste 186 bis 174, heilig. Sommergerste 172 bis 182, steril. Hafer, märkischer 154 bis 168, ruhig. Weizenmehl 26,35 bis 28,25, ruhig. Roggenmehl 21 bis 23,50, ruhig. Weizenkleie 10,00, fest. Roggenkleie 10,20, fest. Raps 290 bis 295, heilig. Rapsanteile 400 bis 410, fest. Victoria-Erben 22 bis 24. Kleine Speiserübien 15,50 bis 17, Buttergerste 14 bis 15. Petruschken 18 bis 24. Äderbohnen 14 bis 15. Widen 14 bis 16. Lupinen, blaue 8 bis 9. Lupinen, gelbe 17 bis 18. Getreide 8 bis 10. Rapsschalen 11,50. Leinfrüden 20 bis 21. Trockenhaspel 9,50 bis 9,80. Butterknödel 20 bis 21. Tortenmasse 6,50 bis 6,70. Kartoffelsoden 23 bis 24.

Leipziger Börse vom 6. August.

Die Börse hielt sich heute etwas schwächer. Die Kurzavancen von gestern mußten zum größten Teile wieder hergeholt werden und die Umfänge hielten sich in engen Grenzen. Der Markt der amlich nicht notierten Werte lag uneinheitlich, bei geteilter Kurzbewegung. Die festgegänglichen Papiere dagegen tendierten weiterhin schwächer. Gemäßigte Umstände erlauben Staatsanleihen und Rohstoffen. Rely behauptet waren Stadtanleihen und Handelsbriefe. Überfahrt Lüttich-Steina 0,1, Wittweidauer Baumwollmühler 2,5, Pfinz 0,5, Preußen 0,2, Schlesien-Holz 1, Garabit 0,5, Gothaer Bier 1, Groß 0,2, Kirchner 0,25, Niedrigsamer Mandelholz 0,2, Weizen-Kammern 0,25, Norddeutscher Kond 0,2, Pittler 1,5, Sacharins 0,75, Sächsische Bronze 0,5, Schönheit 0,9, Siemens-Müller 0,5, Stöhr 1,5, Thüringer Gas 0,5, Thüringer Wolle 0,75, Ullersdorfer Werke 1, Wulfsdorfer Gardinen 0,75, Glanziger Jäger 2, Holler-Jäger 1,95, Riebed-Bier 0,25, Rößmann 0,4, Speng 1,2, Rößner 0,8.

Leipziger Kurse vom 6. August 1924. (Von Börsenamt) (In Millionen-Pfennigen)

heute	vorg.								
2,1	2,1	1,9	1,9	4,5	4,4	1,6	1,5	1,6	1,5
2,0	2,0	1,9	1,9	4,0	3,8	1,5	1,5	1,5	1,5
39,0	37,0	37,0	37,0	20,0	20,0	9,7	9,7	9,7	9,7
2,3	2,3	2,5	2,5	4,0	4,5	12,5	12,5	12,5	12,5
3,9	4,125	4,125	4,125	4,75	4,75	1,5	1,5	1,5	1,5
395,0	375,0	375,0	375,0	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75
50,0	50,0	50,0	50,0	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25
1,0	0,9	1,0	0,9	2,45	2,70	1,5	1,5	1,5	1,5
0,6	0,6	0,6	0,6	5,7	6,195	1,25	1,25	1,25	1,25
2,1	2,1	2,1	2,1	7,7	7,7	1,0	1,0	1,0	1,0
10,0	11,5	11,5	11,5	6,0	6,0	6,0	6,0	6,0	6,0
7,0	7,0	7,0	7,0	6,0	6,0	5,4	5,4	5,4	5,4
1,4	1,8	1,8	1,8	18,0	18,0	1,5	1,5	1,5	1,5
2,85	2,85	2,85	2,85	12,5	14,0	1,5	1,5	1,5	1,5
4,4	4,6	4,6	4,6	2,0	2,1	1,5	1,5	1,5	1,5
19,95	19,95	19,95	19,95	10,1	10,1	1,0	1,0	1,0	1,0
10,0	10,0	10,0	10,0	5,5	5,5	1,0	1,0	1,0	1,0
6,5	9,0	9,0	9,0	2,5	2,5	1,5	1,5	1,5	1,5
5,4	5,75	5,75	5,75	4,6	4,6	1,5	1,5	1,5	1,5
2,0	2,0	2,0	2,0	2,5	2,5	1,5	1,5	1,5	1,5
11,5	10,0	10,0	10,0	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4

Chemnitzer Börse vom 6. August.

Die Grundstimmung war auch heute fest. Wenn die Kurze auch in geringem Ausmaße nachgaben, handelte es sich dabei um in den letzten Tagen besonders gestiegene Werte, bei denen ein gewisser Anteil zum Verlust gegeben haben und deshalb Material herausnahm. Einzelne Papiere vermochten auch heute weiter ihren Kurzhandel zu verbessern.

Chemnitzer Effektenbörsen vom 6. August 1924. (Von Börsenamt) (In Billionen-Pfennigen)

heute	vorg.								
2,1	2,1	1,9	1,9	4,5	4,4	1,6	1,5	1,6	1,5
2,0	2,0	1,9	1,9	4,0	3,8	1,5	1,5	1,5	1,5
39,0	37,0	37,0	37,0	20,0	20,0	9,7	9,7	9,7	9,7
2,3	2,3	2,5	2,5	4,0	4,5	12,5	12,5	12,5	12,5
3,9	4,125	4,125	4,125	4,75	4,75	1,5	1,5	1,5	1,5
395,0	375,0	375,0	375,0	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75
50,0	50,0	50,0	50,0	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25
1,0	0,9	1,0	0,9	2,45	2,70	1,5	1,5	1,5	1,5
0,6	0,6	0,6	0,6	5,7	6,195	1,25	1,25	1,25	1,25
2,1	2,1	2,1	2,1	7,7	7,7	1,0	1,0	1,0	1,0
11,5	11,5	11,5	11,5	6,0	6,0	6,0	6,0	6,0	6,0
1,0	1,0	1,0	1,0	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15
0,6	0,6	0,6	0,6	0,25	0,25	0,25	0,25	0,25	0,25
2,1	2,1	2,1	2,1	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75
1,0	1,0	1,0	1,0	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15	0,15
0,6	0,6	0,6	0,6	0,25	0,25	0,25	0,25		

Avalun.

Roman von Hans Land.

Wert sah es wohl und beschloß sich als völlig tadeloser Künstler zu benehmen. Er stob zum Klünel, begann die entzückende, übermütige Plärit von Tschalkowitsch Ruhknackerballett mit leichten Minnen zu spielen.

Tamara läßt sie mit.

Aber ihr Wert floß doch so, daß ihr zum weiteren Spielen bald der Atem fehlte. Sie stellte das Beisen ein.

Dann spielte ein Herr, den sie sehr mochte, aber dessen Namen sie nicht wußte. Er hatte heute Geburtstag und den Wunsch, sie — Tamara — sollte dieses roteidige Röstum anzeigen. Und sie war soeben im Begriff, diesen Wunsch zu erfüllen. Aber es wäre doch aut, dachte sie, — die Tür dort abzuschließen. Sie schritt darauf zu.

Er spielte drinnen munter seinen Ruhknacker weiter.

Wo hatte der schwermütige Tschalkowitsch plötzlich diese tolle Stimmung höchster Ausgelassenheit einst heraufgekommen?

Jetzt arbeitet Tamara nach der Klinsche. Hört aber ein. Nein — dachte sie — er gab sein Ehrenwort. Und ich glaube ihm. Gab er nicht schon bisher tausend Beweise unantastbarer Ehrlichkeit und vorreisender Verhaltens? Nein — diese Tür bleibt offen! Ich glaube an seine Vornehmheit. Und nun trat Tamara entschlossen vor den Spiegel. Die Farbe stand ihr — sie hab's — wunderbar —, machte ihre Augen nur ein wenig bleich — doch das kam gewiß von diesem tollen Herzklapsen. Zum Glück hatte sie schwatzende Altkrümpfe an, die auf dem Rücken kein himmeln. Tamara schlüpfte in die Pantoffelchen. Sie waren rechtlich weiß. Kerstal! Noch einen Moment stand sie zögernd. Jetzt war ihr wie willkürlich vor Herzklapsen die Lust knapp geworden. Er — der Prinz — spielte weiter.

„Otto!“

Er spielte weiter.

„Du — Tamara denk' dir — ich trau' mich nicht, mich umzusehen. Hab' direkt Angst davor. Du mußt ja entdeckt werden! Ich fürchte mich vor dem Anblick. Muß erst Kraft sammeln.“

Tamara trat hinter den Klavierstuhl und blieb ihm die Augen zu. Blind geworden, intonierte er jetzt Wagner's Brühlingsspiel aus der Walpurgis: „Winterstürme wider dem Sonnemond.“

Tamara summte ein mit ihrer aldenhellen Stimme.

Da gefühlte etwas Zetianes.

Zu hörten ein schwerer Lastwagen an dem alten, alten Haufe vorüber? Gab es ein leichtes Fernbeben — irgendwo in der Welt da draußen? Es ist niemals festgestellt worden, welche über- oder unterirdischen Kräfte in dem Augenblick am Werke waren.

Beide — Tamara und Wert — erschraken.

Wert war aufzufordern. Er lag diese kleine, in flammendes Rot aufflammende Dame an.

Er öffnete die Arme weit.
Mit einem Jubelschrei sprang Tamara ihm an den Hals.
Er hielt sie wie eine Heute hoch in den Armen.

VI.

Und nun folgten unzählig schöne Freßtagsszenen. Das Glück gab seine vollen Schalen über die Häupter dieser beiden Liebenden aus. Weder Tamara noch Wert hatten je geglaubt, daß man so seltsam könne auf Erden. Tamara war genau glücklich, aber in Wert's Liebeswein schwamm eine kleine Trübe. Er quälte sich mittan in der Seliatet all dieser Verklärungen recht grauam.

Sie summten in allen Dingen wunderbar überein. Jeder Tag dieser Himmelswochen mache das Paar fester in einanderwurzel und mithammen verwachsen. Wert konnte sich's nicht ausdenken, wie es werden sollte, wenn dieser Glückstraum je ein Ende land.

„Kein Endel! Kein Endel! Das Ende würde Verzweiflung sein,“ dachte er mit Goethes Märchen. Dieses leichtfertig angebundene Liebesabenteuer — es mußte — es mußte mit einer Verbindung für das Leben schließen.

Aber seitdem — Tamara — so schien es — folgte einem anderen Programm. Sie wußt nicht um Daarebreite von ihrem eigenstümigen Verhalten bei allen Heimlichkeiten und Versteckweisen, die sie von Anbeginn der Bekanntschaft zur festen, strengen Bedingung gemacht. So oft Wert es wagte, vom kleinen Wunsch anzureiben, die Verbindung zwischen ihnen aufzulösen zu machen auf Verlobung und Ehe zu dringen — nie stach er in diesen Dingen auf ihr Einverständnis. Mit eisernehriger Strenge wahrte sie ihm gegenüber ihre Autonomie, forderte das gleiche von ihm. Beharrte also auf dem Standpunkt, das ganze Erlebnis nur als Episode anzusehen — und aus diesem ihren Verhalten schloß er: Sie liebt ihn weniger, als er sie.

Das war bitter für ihn, machte ihn oft traurig und nachdenksam. Mitten im Glückstraum sah er tief und bekommern auf und hatte die Ahnung, die kleine Infoginitoperette, die er mit Tamara so leidenschaftlich angefangen, könnte für ihn als bittere Traagdie enden — wenn er eines Tages von seinem Mädchen hören müchte, sie habe nun genug — wolle aus seinem Umkreis verschwinden.

Wert ahnte, es würde so kommen. Denn Tamara hielte ihn mit pedantischer Strenge fern von ihrem Geheimnis, wußte sich in den Rückzug aus dieser Verstrickung — die das quälte keinen Stolz. Denn er sah: da half kein bitten und flehen. Er mußte sich in dieses Unabänderliche fügen. Es blieb ihm nichts anderes übrig. Er verzichtete es, als der ewig Bestehende vor ihr zu stehen, gab es auf, weiter in sie zu dringen. Im letzten Augenblick hoffte er, im Laufe der Zeit auch ihr in dem Grade unentbehrlich zu werden, doch das unersetzbare Band sich dennoch um sie beide knüpfte. Optimist im Grunde seiner jungen Seele, rechnete er bestimmt mit einer solchen Entwicklung der Dinge.

Es war an einem Freitag, als leise und zaghaft an die Tür geklopft wurde. Mit einem Schreckensschrei fuhr Tamara aus Wert's Armen hoch. Auch er horchte verstört auf. Niemals war hier bisher die kleinste Störung gewesen.

Das zage Klopfen wiederholte sich.

Wert rief ärgerlich: „Donnerwetter! Himmeldonnerwetter! Wer ist da? Was wollen Sie?“

Die kleine Stimme der alten Dame rief, hörbar verlegen, durch die geschlossene Tür: „Entschuldigen Sie bitte! Über ein Herr verlangt dringend, Sie zu sprechen!“

Kurze Pause. Diskret war die alte Dame von der Tür zurückgetreten, an die sie geklopft hatte. Sie wandte ihr den Rücken. Auch ihr war diese Störung im höchsten Grade peinlich.

Da wird die Tür aufgerissen — und Wert, die sonst so torrekte, glatte Langföhre heftig demoliert, erscheint. Er ist nervös, viel weniger höflich, als sonst.

„Gnädige Frau müssen geträumt haben,“ sagt er recht unwirsch. „Ja — müssen geträumt haben. Hier sucht mich mein Mensch! Das ist ganz unmöglich! Ich halte hier keine Sprechstunde ab. Von hier ganzlich inkognito. Ohne Vorwissen irgend jemandes. Ein Irrtum also. Bitte, werfen Sie den Mann die Treppe hinunter!“

Hinter der halb offenen Tür wird jetzt Tamara's Stimme laut. „Otto!“

Wert ruft in dienstlichem Ton hinein: „Solort zu Diensten, Gnade! Einen Moment! Bin gleich wieder da!“

Wert schließt die Tür hastig. Er wendet sich wieder zu der alten Dame. Wie gesagt, gnädige Frau, die Treppe hinunter!“ Er legt die Hand auf die Klinke, brummt: „Umgehört! Ganz unverhört! Na!“ Vergeblich stampft er mit dem Fuß auf, sieht die alte Dame eben im Begriff, zu gehen. Da ruft er sie an. „Halt, gnädige Frau! Noch ein Wort! Bleiben Sie noch einen Moment!“ Die alte Dame kehrt zurück. Er geht ihr einige Schritte entgegen. Saat leise und erregt: „Es gilt, festzustellen. Sie sagten soeben, ein Herr fragt nach mir. Wie denn? Hat der Herr einen Namen geannt?“

Die alte Dame schüttelt den Kopf. Wert wird ungeduldig. „Da — erlauben Sie, gnädige Frau, ich verstehe nicht! Nach wen, in aller Welt, fragt denn der Herr?“

Die Wirtin antwortet leise: „Er fragt nach dem Herrn, der jeden Dienstag und Freitag nachmittags hier...“

Wert schreit auf. „Was? Was? Alle Weiter! Alle tausend Weiter! Es ist verraus! Wir sind geflawot! Na — ich danke!“ Er rennt erregt im Zimmer auf und ab. Dann — mit einem Ruck macht er vor der alten Dame halt. Fragt selbst: „Wie sieht denn der Mann aus? Ist er alt oder jung?“

„Herrlich.“ — „Sehr erregt?“ — „Anscheinend.“ Wert kramt sich den Kopf. Höchst. Höchst. dachte er. Tamara ist also doch verheiratet. Ach Gott! Ach Gott! Nun wird mir manches klar. Starr sah er vor sich hin. Dann gab er sich einen energischen Ruck, setzte in der vollen Ruhe des geflüsterten Weltmanns: „Bitte, gnädige Frau, ich bin für den Herrn zu sprechen.“ (Fortsetzung folgt.)

KOMBELLA-Shampoo Ei

ein Wunder-Ei zum Kopfwaschen

Billigste Bezugsquelle für Konservengläser

Kunkel & Co.

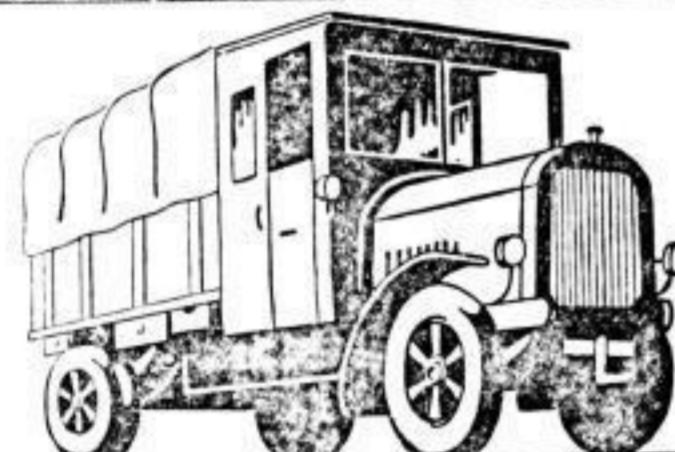
Radeberger Glashüttenlage

Zahnsgasse 12, 14

Webergasse 25

Aug. Hofmann, Inh.: E. Mögel Nachf.
Scheffelstraße 11

Eigene Glashüttenwerke.



HILLE LASTKRAFTWAGEN

Hille-Werke A.-G., Dresden-A. 24.

Wertpapiere Aktien

Urkunden, Schedkbücher, Lotterielose

Sofort in besserer Ausführung schnellstens und preiswert

Buch- und Kunstdruckerei

Liepsch & Reichardt

Dresden-A., Marienstraße 28-32 ... Fernsprecher Nr. 25241

Man verlange den Besuch

unsers technischen Vertreters

Preiswerte
Strümpfe
Münch
Galeriestr.
Ecke Fraunstr.

Effekten-Kredite
zu
kulanten
Bedingungen
von Holleußer & Co.
Berlin W. 10, Bülowstr. 1a, Postf. 9944.

Einkochgläser
Einkochapparate
Gummiringe
Donath
Dippoldiswalder Pl. 2.

Mieter Dresden!

Zahlreiche Vermieter verlangen jetzt von ihren Mieter, daß sie mindestens ab 1. Oktober 1924 die volle Friedensmiete zahlen sollen, und daß sie andernfalls die Kündigung zu gewähren haben.

Lehrt Euch nicht irre machen! Noch besteht der Mieterschutz!

Es handelt sich um den planmäßigen Vorstoß der Hausbesitzerorganisationen zur Zerschlagung des Mieterschutzes.

Mieter Dresden!

Lehnt die ungerechtfertigte Forderung ab. Denkt an den März-Mieten-Prozeß, der uns aufgezwungen wurde und mit einer vollständigen Niederlage der Hausbesitzer endete.

Der Vorstand des Allgemeinen Mieterbewohnervereins.



SEIFEN-FLOCKEN

aus 80% Fettseife
ollkömmer-Chlor-Sauerfrei
Hervorragende
Waschkraft

Prüfen Sie
die Güte der Rumbo-Flocken u. Sie haben Freude beim Waschen Ihrer Woll-, Web- und Wirk-Waren, da diese wieder wie neu werden.

Buch- und Kunstdruckerei
Richrd. Erdmann Schmidt
Inhaber deutscher, engl., amerik., span. u. a. Patente
drucktechnischer Erzeugnisse
Dresden, Wettinerstr. 24

empfiehlt sich
seinen langjährigen Geschäftsfreunden und allen
Liebhabern zeitgemäßer Druckschriften

Soolbad Dürrenberg a. d. Saale
Saison bis 30. September.

Große Gradieranlage Deutschlands
Inhalatorium, Berghäuserhalle, Sool- und
andere Mineralwässer.

Vorzügliche Heilerfolge bei Naturärzten
— Pneumonitis und Co. —
Bronchitis — Asthma — Pleurodynie —
Hautkrankheiten — engl. Krankenhaus.

Erquidende Spaziergänge bietet das
Soolbad an. Durch das Gradieranlagen geliegene Soolbad.
Durch die Ausdehnung der Gradieranlagen und verdurch zur Verdunstung gelangende
Sool übertrifft Dürrenberg alle übrigen Soolbäder Deutschlands. Nach Wiedereröffnung der
Mineralbäder ist zur Durchwärmung von Blutgefäßen
einmaliges Spazierenbad gestattet. Weitere Wissens-
wertes der Kur- und Veränderungs-Verein.

Einkauf
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen
Einzelne Möbel
oder Waren zu
billigsten
Preisen!

Pianos
Die billigst an.
Sylire 49 Rosen-
straße 49

Hair-Netze
spottbillig!
Frau Emma Schunk
Groß- u. Kleinwerk
Wilsdruffer Straße 40 II.

Pianos
mit
Stems
Fabrikat
Hilmar

Pianos
mit
Stems
Fabrikat
Hilmar

Pianos
mit
Stems
Fabrikat
Hilmar

Abbruch
Material zu verkaufen
Collage Straße 10.
Veranstalter: Großherzogliche
Zeitung, Dr. H. Zwischner,
Dresden, für die Unterhaltung
der Stadt Dresden.
Was benötigt: Eisen, Blech, Eisen-
blech, Eisen, Eisen, Eisen, Eisen, Eisen,